Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 13 (1890-1892)

Heft: 1

Artikel: Briefe von J. G. Zimmermann, E. v. Fellenberg, Samuel Schnell, Karl Schnell und G. L. Meyer von Knonau an Philipp Albert Stapfer

Autor: Luginbühl, Rudolf

Kapitel: XXXII: G. L. Meyer von Knonau an Ph. Alb. Stapfer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nehmen will, wird sich aber, zu unser aller Freude, nicht zu dem Schwyzerklub begeben. *Appenzell* wird nächstens, aus dem gleichen Grund, nach Hause kehren. Mit *Tessin* weis man noch nicht, wie man daran ist. Die übrigen Stände werden wahrscheinlich bleiben; von *Graubünden* kan man es noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Schliesst man einen Bund in dem oben angegebenen Sinn, so kan man darauf zählen, dass alle diese Stände sich wieder anschliessen werden.

XXXII.

G. L. Meyer von Knonau an Ph. Alb. Stapfer [1]).

Zürich, den 24. März 1834.

Obwohl ich erst neulich einen Zürcher Ihnen auf seiner Reise nach England zuführte, so darf ich es nicht unterlassen, einem trefflichen jungen Manne, Herrn David Rahn [2]) von Zürich, einen kleinen Empfehlungsbrief an Sie zu senden, indem dieser Freund, würde der herrliche Usteri noch leben, Ihnen jedenfalls von dem Verewigten empfohlen worden wäre. Ermuthigt durch das Wohlwollen, das Sie für mich haben, und gestützt auf den Gedanken, dass die Liebe nichts übel aufnimmt, bitte ich Sie herzlichst, meinem Empfohlenen, der mein naher Verwandter ist, Ihre für alle wissbegierigen Jünglinge so äusserst bildende Unterhaltung zu gewähren. Herrn Rahn's älterer Bruder [3]), nun ein ausgezeichneter Arzt in seiner Vaterstadt, denkt immer mit wahrer Begeisterung an die um Sie verlebten Stunden. Herr David

---

[1]) Die Anmerkungen zu den Briefen Gerold Ludwig Meyers von Knonau verdanke ich zum grössern Theil den gütigen Mittheilungen seines Sohnes, Hrn. Prof. Dr. Meyer von Knonau in Zürich.

[2]) Johann David Rahn, † 1873, Staatsanwalt.

[3]) Konrad Rahn, Dr. med., † 1881, als eine Hauptperson im Glaubens-Comité viel genannt.

Rahn, schon als Knabe sehr fleissig, benutzte seinen Aufenthalt in Bonn, Berlin und Göttingen aufs beste für seine juristische Ausbildung; allein als ein guter Kopf vergass er über dem corpus juris auch andere Zweige der Wissenschaft nicht, namentlich die Naturwissenschaften und besonders die Mineralogie. Der ruhige, gründlich gebildete und sittliche Jüngling wird Sie, edler Freund! gewiss ansprechen. Er hat im Sinne in Paris noch Vorlesungen anzuhören.

Seit meinem letzten Briefe hat sich in Zürich wenig Wesentliches zugetragen; zwar heisst es, besonders in einer Zeit, wie die unsrige, auch für den Staatsdiener: Jeder Tag bringt seine Plage, und solcher brachte jener unselige Savoyerzug viele. Die vorörtlichen Massregeln fanden leider in dem bedeutendsten Cantone hohe Missbilligung, und schlimmer ist noch, dass die Ausführung der Regierungsbeschlüsse oft so unübersteigliche Hindernisse findet. Unser Vaterland ist wieder einmal in einer bedenklichen Lage. Ich weiss, dass Ihnen diess nahe geht. Wie vielmals wurde es schon aus solchen herausgezogen von *der* Hand, die alles sowohl führt; *sie* wird auch unser jetzt nicht vergessen; denn sie liebte uns zuerst.

In diesen Tagen war ich wegen der schweizerschen Statistik, deren Redaction ich übernommen habe, in St. Gallen [1]), und lernte dort den demüthigen, frommen, sehr gelehrten und rechtlich freisinnigen Bibliothekar Aloys Fuchs [2]) kennen, der um seines kräftigen, christlichen Zeugnisses und um seines leidenschaftslosen, aber kühnen Auftretens gegen den Ultramontanismus willen

---

[1]) Huber & Cie. in St. Gallen hatten den Verlag der „Gemälde" übernommen.

[2]) Aloys Fuchs (1795—1855), kath. Geistlicher. Siehe Meyer von Knonau in Allg. Deut. Biogr., VIII, 159.

furchtbar von Rom verfolgt wird. Dass doch die Menschen so das „ewige Lieben“ vergessen können! Wie Aloys so ist auch Christophor Fuchs [1]) (nun Professor der Kirchengeschichte in Luzern und ebenfalls verfolgt) voll Begeisterung für das Evangelium. Es ist die Grundlage ihres politischen und religiösen Gebäudes. Noch ist die Wendung des Kampfes zwischen Licht und Finsterniss in der katholischen Schweiz ungewiss; allein mit den Fuchs bin ich, wie Sie, der Meinung, dass Menschen das „Es werde Licht“ nur anbahnen, nicht bewirken können. Es wäre doch eigen, wenn die protestantische Kirche von einer regenirten [!] katholischen lernen müsste.

Meine Zürcherbeschreibung [2]) rückt, Gott sei Dank, recht vorwärts. Ich hoffe die Unzahl von Büchern durch ein nicht ganz nutzloses zu vermehren. Gegenwärtig bin ich an einer interessanten Materie, an der Literärgeschichte. Ich nehme Wissenschaft nach Wissenschaft durch und zwar durch Anführung der bedeutendsten Gelehrten und kurzer Bezeichnung ihrer schriftstellerschen Verdienste.

Werden Sie, edler Freund! bald wieder nach der Schweiz kommen? Können Sie dannzumahl Ihre Reise nicht bis Zürich ausdehnen, so erlauben Sie mir, Sie in Bern zu besuchen; denn es schmerzte mich 1831 sehr, Sie in der Schweiz zu wissen und nicht gesehen zu haben.

Empfehlen Sie mich aufs ehrerbiethigste der Frau Stapfer und den andern Damen, bei denen Sie schon

---

[1]) Christophor Fuchs (1795—1846), kath. Geistlicher, der wie Aloys in den Reformbestrebungen auf dem Gebiete der schweizerisch-katholischen Kirche eine grosse Rolle spielte. Siehe Meyer von Knonau in Allg. Deut. Biogr., VIII, 159.

[2]) Nämlich „Der Kanton Zürich, historisch-geographisch-statistisch geschildert von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Ein Hand- und Hausbuch für Jedermann.“

freundlichst meiner gedenken wollten, und lassen Sie sich nochmahls meinen sehr theuern Vetter Rahn aufs ergebenste empfohlen sein.

Gott erhalte Sie uns noch lange!

XXXIII.

Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer.

Bern, den 21. Nov. 1834.

. . . . Sie können sich auf die Berichte des „Volksfreundes“ in Betreff unserer öffentlichen Angelegenheiten durchaus verlassen. Die Regierung geniesst im Lande das grösste Zutrauen. Von Bombelles [1]), der Gemahl der Ida Brunn, sucht uns überall zu verläumden. Kürzlich sandte der französische Gesandte seinen Sekretär Bellevil nach Paris, um das Cabinet über Bombelles' Machinationen aufzuklären. England und Frankreich scheinen ganz gegen fremde Einmischung in unsere Sache zu sein . . . .

Unsere Hochschule ist am 15. d. eröffnet worden [2]). Schneckenburger [3]) ist ein Orthodoxe, Gelpke [4]) und Gerber [5]) scheinen geschickte und wohlerzogene Männer

---

[1]) Graf Ludwig von Bombelles war von 1831 hinweg Gesandter Oesterreichs in der Schweiz. Er starb 1843; wurde aber als Gesandter erst 1846 ersetzt. Siehe W. Fetscherin, Repertorium der Abschiede, II, 1068.

[2]) Siehe darüber das Nähere in Dr. Ed. Müller, Die Hochschule Bern in den Jahren 1834—1884, Festschrift zur 50. Jahresfeier ihrer Gründung, S. 1—32.

[3]) Mathias Schneckenburger (1804—1848), Dr. phil. und theol. Siehe Ed. Müller l. c. S. 34; Herzog, Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, XV, 609 (1. Aufl.).

[4]) Dr. Ernst Gelpke (1807—1870), Kirchenhistoriker. Siehe Ed. Müller l. c. S. 35.

[5]) Friedrich Gerber (1797—1872), Professor der Anatomie. Siehe Nippold in Allg. Deut. Biogr., VIII, 552; Sammlung bernischer Biographien, I, 26—29; Ed. Müller l. c. 45.